

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodan, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Carpagelle 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 59.

Freitag, den 19. Mai 1893.

6. Jahrgang.

Öffentliche Impfungen in Aue.

Die öffentlichen (unentgeltlichen) Impfungen werden im hiesigen die Stadt Aue umfassenden Impfbezirk am 17., 24. und 31. Mai im Saale der hiesigen Bürgerschule dergestalt vorgenommen werden, daß diejenigen Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben L—R beginnen,

Mittwoch, den 24. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

und diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben S—Z beginnen,

Mittwoch, den 31. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

geimpft werden sollen.

Die am 17., 24. und 31. Mai geimpften Kinder sind eine Woche darauf, also am 24., 31. Mai und bez. 7. Juni Nachmittags 3 Uhr im Impfstadte dem Impfarzte Dr. med. Matthäus hier, zur Besichtigung vorzustellen.

Impfpflichtig sind

1. die im vorhergehenden Kalenderjahre hier geborenen Kinder
2. die während des vorigen Jahres hierher zugezogenen ungeimpften Kinder,
3. die im vorigen Jahre wegen Krankheit zurückgestellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder.

Vom Erscheinen zum Impftermine sind nur diejenigen der obengenannten Kinder befreit, welche

- a. die natürlichen Blattern überstanden haben,
- b. ohne Gefahr für ihr Leben oder Gesundheit z. B. nicht geimpft werden können,
- c. Privatim in gesetzmäßiger Weise bereits geimpft sind oder während des laufenden Jahres noch geimpft werden sollen.

Es sind jedoch deren Angehörige verbunden, eine schriftliche Anzeige über den Grund des Ausbleibens der bez. Impflinge unter Beilage der vorschristsmäßigen ärztlichen Zeugnisse und Bescheinigungen zu erstatten und diese Belege bis zum Tage vor den anberaumten Impfterminen bei der unterzeichneten Behörde abzugeben.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden zu pünktlicher Beachtung dieser Vorschriften hierdurch ermahnt unter Hinweis darauf, daß für Unterlassungen Geldstrafe bis zu 50 M. oder Haftstrafen bis zu 3 Tagen gesetzlich angedroht sind.
Aue, am 18. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Wählerlisten für die Reichstagswahl in Aue.

Die für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellten Wählerlisten liegen vom 18. bis 25. Mai dieses Jahres in unserer Rathregistratur zu Jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind unter Beibringung von Beweismitteln, falls die Behauptungen nicht auf bekannten Thatfachen beruhen, gemäß § 3 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag innerhalb obiger Frist bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich oder zu Protocoll anzubringen.
Aue, am 15. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 17. Mai.

Die Wahlbewegung kommt mit jedem Tage lebhafter in Fluß, was bei der Kürze der Frist bis zu den Neuwahlen auch sehr notwendig ist. Mancher alte Parlamentarier scheint ernstlich entschlossen zu sein, sich aus dem öffentlichen

Leben zurückzuziehen, aber an Nachwuchs fehlt es nicht. Aller Voraussicht nach wird die Parteizersplitterung und die Zahl der sich entgegenstehenden Kandidaten größer werden als jemals. Wahlbündnisse zwischen sonst sich nahestehenden Parteien werden leider allem Anscheine nach nur in einzelnen Bundesstaaten oder gar nur in einzelnen Wahlkreisen vorkommen, wo sie besonders in den örtlichen Verhältnissen eine Unterlage haben.

Überaus rührig sind gleich von Anfang an die Sozial-

demokraten und die Antisemiten in den Wahlkampf treten; buchendweise werden bereits ihre Kandidaten nominiert; und es herrscht in diesen Lagern offenbar eine große Zuversicht. Die Konservativen hoffen diesmal ganz besonders auf die Macht der agrarischen Bewegung. Aus vielen Wahlkreisen wird bereits die Aufstellung der Kandidaten und energische Vorbereitung zu rüstiger Arbeit gemeldet. Was sich aus der freisinnigen Zerklüftung entwickelt, läßt sich noch gar nicht übersehen. Im Centrum befürcht-

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Die Bitte um den Tod.

Eine Geschichte aus dem Leben.

Der oberste Gerichtshof in Wien beschäftigte sich in einer seiner Sitzungen mit einem jener Fälle welche wohl keinen Menschen ungerührt lassen.

Wenzel Rausch ist 20 Jahre alt und irgendwo Bergarbeiter in Böhmen. Tief unter der Erde, in demselben Stollen, in welchem er schürfte, begann sein Glück — heute ruht es für immer unter der Erde. Er machte frühzeitig die Erfahrung, daß viel Schönheit und Brauchheit unter dem Staub und Schmutz der Arbeit zu finden ist. Er verliebte sich in die Barbara Tellin, die er im Schachte unten bei der Arbeit kennen gelernt hatte — denn nur abends, wenn sie aus der Arbeit ging, war sie schwarz wie ein Kaminfeger, früh morgens aber, wenn sie kam, war sie jung und ungewöhnlich schön und das ganze Persönchen zählte kaum 18 Jahre. Er verliebte sich also in sie und sie in ihn und sie waren glücklich, daß Barbaras Eltern nichts dawider hatten, — bis eines Tages nicht die jungen dummen Leute, sondern die geschiedten alten Eltern den wahren Weg zum Glück ihrer Tochter entdeckten. Ein älterer und reicher Freier hatte sich gemeldet, der zwar auch Bergarbeiter, aber doch schon in der Lage war, sofort Hochzeit zu machen und nun waren die Eltern — überall dieselbe Geschichte! — plötzlich so begeistert, ihr Kind unter der Haube zu sehen, daß sie der bisher begünstigten Liebe ein Ende kommandierten.

Es ist nun ganz einerlei, wo ein junges Herz bricht; die reiche Frau weint in ihrem Boudoir, die kleine Barbara Tellin weint in ihrem Schachte. Sie sagte sich nicht sie wollte lieber sterben und saugte sich mit dem Ungestüm leidenschaftlicher und gekränkter Jugend so an diesem Gedanken fest, daß sie endlich auch den Geliebten mit sich

fortriß. Es ist wohl sehr möglich, daß ihre Erregtheit vieles übertrieb und die Weiden, die sie im Elternhause erfuhr, größer darstellte, als dieselben in Wirklichkeit waren. Thatjahe ist und bleibt aber doch, daß man gewaltigsten Mittel zur Auswanderung an einen anderen Arbeitsort waren nicht vorhanden, vielleicht drohten auch die Eltern mit der Gendarmerie, wenn die ungeratene Tochter es wagen sollte zu entfliehen, und so wußte das junge Mädchen keine Rettung mehr als zu sterben!

Es läßt sich nun denken, welcher Art die geheimen Zusammenkünfte waren, welche die jungen Leute unter solchen Umständen hatten. Sie weinte stürmische Thränen, sehnte sich nach dem Tod und verlangte von seiner Hand den Tod, und er unfähig, um die Geliebte von sich zu befreien. Wenn ich nicht mehr da bin, dachte er, wird sie mich vergessen und dann ein Glück finden, daß sie mit den Eltern versöhnt — so dachte er. Aber es kam anders.

Dierzehn Tage vor Pfingsten v. J. kaufte er in der benachbarten Stadt einen Revolver mit 25 Patronen, und an demselben Tage noch, so hatte er sich vorgenommen, sollte er nicht mehr unter den Lebenden sein. Die Waffe in der Brusttasche, irrte er herum, jetzt willens, die Geliebte nicht mehr zu sehen, jetzt von Sehnsucht in ihre Nähe zurückgedrängt. Er weinte viel, denn im Alter von zwanzig Jahren weint man leicht um ein Nichts und um wie viel mehr, wenn's in den Tod geht; solche Jugend kennt eben nicht die höchsten Härtegrade der Verzweiflung — und schließlich siegte die Weichheit so daß er ging, die Braut noch einmal zu sehen und dies gab seinem und ihrem Schicksal die Wende. Kaum war er bei ihr, da erkannte sie aus seinen Thränen, aus seiner Aufregtheit, aus dem wilden Schluchzen, wie er sie an sich riß und wieder fortstieß, um ihr zu enteilen, — sie erkannte was in ihm vorging und, daß er Abschied zu nehmen gekommen war. Da klammerte sie sich an seinen Hals und bat ihn, daß er sie in den Tod mitnehme, er riß sich los und lief und lief, sie ihm nach — bis auf einen grünen bewaldeten Hügel hinauf, außerhalb der Ortschaft. Dort

holte sie ihn ein und warf sich vor ihm hin und bat mit aufgehobenen Händen: Töte mich, ich kann nicht ohne dich leben!

Endlich gab der unglückliche junge Knabe den Widerstand auf. Sie sehten sich beide im Schöße dicht neben einander nieder und er lud vor ihren Augen den Revolver. „Wohin willst du schießen?“ fragte sie. Er antwortete zögernd: „Am besten ist's in den Kopf,“ und sie darauf fest und bestimmt mit ungläublichem Mute: „So schieß zu!“ Da legte er die Linke um sie und preßte sie fest an sich, septe die Waffe, die er in der Rechten hielt, an ihre Schläfe und drückte los. . . . Von dem Rückschlag des Revolvers erschüttert, löste sich dann sein Arm von ihr und lautlos sank das schöne Mädchen ins weiche Moos hinab, das rasch die fallenden roten Tropfen einsog. Sie war nicht gut getroffen, rückelte noch leise und schlug mit den Händen um sich; so lud Rausch den Revolver noch zweimal und schöß sie noch zweimal in die Schläfe und in den Kopf, bis sie tot war, dann küßte er die Leiche, schöß sich selber in die Schläfe und fiel bewußtlos um.

Aber nach allen diesen Schrecken sollten dem Unglücklichen noch andere und größere beschieden sein. Nach geraumer Zeit erwachte er unter brennenden Schmerzen; er sah nichts, denn es war inzwischen tiefe Nacht geworden, darum suchte er mit tastender Hand nach dem Revolver im Grase, fand ihn und schöß sich, das Hemd zur Seite schiebend, in die Brust, — aber wiederum vergebens, und die Sinne kehrten ihn zum zweiten Male zurück. Aber kein Mensch zeigte sich in der Nähe dieses schauerlich verlassenen Winkels im Walde, und da lag der idyllisch verwundete bei voller Bewußtsein, den geliebten Leichnam vor sich, hilflos ohne Speise und Trank und unfähig, sich zu regen zwei Tage und zwei Nächte im Gebüße, bis er endlich, endlich gefunden ward.

Die Geliebte begrub man nun und es schritten auch ihre Eltern weinend hinter dem Sarge her; der arme Knabe aber wurde ins Spital gebracht, wunderbar gerettet und dann unter die Anklage des gemeinen Mordes gestellt. Am 4. August v. J. fand die Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Dratz statt und sein Verteidiger